

Ansprache zur Trauerfeier  
von **Pfarrerin i.R. Dr. Ilse Härter**  
am 12. Januar 2013 in Moyland

**„Ein Leben im Geist Christi“**

Röm 8

Liebe Trauergemeinde, liebe Weggefährtinnen und Weggefährten von Ilse Härter, vielleicht ist es Ihnen/Euch in den letzten Tagen auch so ergangen, wie mir:

- Suche ich im Telefon nach einer Nummer leuchtet bei I – Ilse auf.
- Suche ich Briefmarken für Bethel zusammen, sind ein großer Teil der Briefe und die schönsten Marken von Ilse.
- Lese ich in der Zeitung einen Artikel über die kapitalismuskritische Rede des bayrischen LB

Bedford-Strohm, denke ich, den musst du Ilse ausschneiden – er hätte ihr gefallen.

Es ist, als wäre sie mitten unter uns!

Doch heute an diesem Tag, am 12.1.2013, ihrem 101. Geburtstag und 70 jährigen Ordinationsjubiläum vollendet sich der Lebenskreis von Ilse Härter.

Wir alle vermissen sie sehr und sind doch zugleich unendlich dankbar, dass ihr ein weiteres Leiden erspart geblieben ist und sie so, wie sie es sich wünschte, im Weihnachtskreis am 28.12.2012 sterben durfte.

Paulus schreibt im Brief an die römische Gemeinde:

„Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot, um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.“ Röm 8.10

Ein Leben im Geist Christi, im Geist der Gerechtigkeit, wie er im Brief des Paulus an die Römer und Römerinnen beschrieben wurde, hat Eingang gefunden in Gottes Ewigkeit.

Wir werden jetzt noch einmal gemeinsam zurückblicken auf dieses Leben, an dem wir in unterschiedlichster Art und Weise teilnehmen durften und von ihr ganz bewusst mit hineingenommen wurden.

Vieles wurde bereits über sie veröffentlicht - Würdigungen ihrer Verdienste. Ich möchte daher heute mit Euch/Ihnen noch einmal nachspüren, was Ilse Härter für uns ganz persönlich bedeutete.

Jedem und jeder von uns, so wage ich zu behaupten, hat sie ein ganz persönliches Erbe eingepflanzt.

Viele haben von ihrem Erbe schon Zeugnis abgelegt, u.a. in den beiden FS zum 60. Ordinationsjubiläum und zu ihrem 100. Geburtstag. Es sind ganz unterschiedliche Facetten dieser unvergleichbaren humorvollen, klugen, praktischen, warmherzigen, kirchen-politisch und menschlich interessierten und mit einem kritischen Geist gesegneten Frau, die dort beschrieben wurden.

Freundschaften halten, pflegen und neue gewinnen, war eine Basis ihres Leben bis zuletzt.

Sie hatte die große Gabe ihre WeggefährtInnen und FreundInnen, obwohl sich viele gar nicht persönlich kannten, miteinander ins Gespräch zu bringen. Und mit feinen Fäden untereinander zu verknüpfen.

Vielleicht ist Euch auch so ergangen. Viele von Euch lernte ich durch Ilses Erzählungen und Berichte kennen: Ich hörte von Bob Hunsicker von der United Church of Christ in den USA; ich hörte über „meinen holländischen Physiotherapeuten“; dessen Engagement weit über das übliche Maß hinausging; ich lernte „die andere Ilse“ kennen und ihre Kinder; ich hörte von den Schweizer Freunden und denen aus Schottland; von Orths, Schlimms, Rohland, von den Kindern von Heta Kriener, Patenkind Michael spielt heute die Orgel; Brigitte Pullmann, die die Härter Schwestern auf manchen Reisen begleite und vielen anderen mehr. Seid mir nicht böse, wenn ich nicht alle aufzählen kann, weil sie mir vielleicht gerade nicht präsent sind. Ilse wäre das sicherlich nicht passiert!!!

Ilse wäre es nicht passiert, weil sie mit einem unglaublichen Gedächtnis, das bis in ihre früheste Kindheit zurückreichte, gesegnet war. Oft konnte sie noch das genaue Datum von Ereignissen, die 70-80 Jahre zurücklagen, benennen. Und sie hatte einen Vorteil, wir konnten es nicht nachprüfen...

So ist eine große weitverzweigte Familie entstanden, die Ilse fast bis zuletzt durch Telefon- und Briefkontakte pflegte und uns so miteinander verband!

Ein Telefonat mit Ilse konnte dauern! Ich höre ihre Stimme, wenn sie ohne Umschweife zur Sache kam: „Ilse Härter, Heike, wie geht es dir?“ Und dann wurde abgefragt, was nach dem letzten Gespräch sich abzeichnete: Wie geht es gesundheitlich, wie steht es um den Beruf, was machen die Kinder? Hat Swantje schon das Thema für ihre Facharbeit? Sie war dabei nie vergesslich, hatte alle Vorhaben auf dem Schirm, war „up to date“, wie sie es nannte.

Es waren die menschlichen, ganz persönlichen Regungen, die sie interessierte, um die sie sich Gedanken machte, wie

sie helfen und Anregungen geben konnte. Dabei nie belehrend oder von oben herab, sondern einfühlsam und sachlich orientiert und meistens sehr praktisch.

„Ich muss immer daran denken, was für ein beneidenswerter Mensch ich bin“, sagte sie oft, „weil ich so viele liebe Menschen um mich habe...“

Up to date war sie auch im 101. Lebensjahr noch, was die neuesten kirchenpolitischen und politischen Entwicklungen in Deutschland und dem Rest der Welt anging.

„Immer wieder“, so schriebst du, liebe Erika Koch, „beeindruckt mich ihr Teilnehmen an den Freuden und Sorgen ihrer Mitmenschen; ihre kritische Wachheit und Aufmerksamkeit für die gesellschaftlichen Zusammenhänge und die Problem der Welt. In ihrer Haltung ist sie mir Vorbild und ich bin stolz darauf, eine solche Tante zu haben.“

„Der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen“. Gottes Geist befreit zum Leben. Leben wir im Geist Christi, können uns weder Mächte noch Gewalten scheiden von der Liebe Gottes.

Ilse bezeichnete sich selbst als nicht fromm. Sie mochte „keine unverbindlichen frommen Sprüche“, wie der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau ihre Glaubenshaltung im Jahr 2000 einmal auf den Punkt brachte.

Was hat dann wohl sie, das Mädchen Ilse Härter am 12.1.1912 in Asperden am Niederrhein geboren, eigentlich dazu bewogen Theologie zu studieren?

Zunächst einmal wuchs sie auf dem Land als Mittlere der Schwestern Luise und Edith auf. Für Ilses Eltern, insbesondere der Mutter war klar, dass die Schwestern die Oberschule besuchen sollten, um das Abitur abzulegen und um die Möglichkeit zu erhalten studieren zu können.

Ihr Elternhaus war nicht besonders christlich geprägt, so erzählte Ilse immer wieder, deshalb überraschte ihre Berufswahl die Familie.

Ich denke, es war eine gewisse angeborene Neugier, die Ilse Härter von Kindesbeinen an antrieb, herauszubekommen, was sich denn hinter dem Glauben und der Kirche verbarg.

Im Mai letzten Jahres erzählte sie dazu eine Geschichte aus ihrer Kindheit, die ich sehr bezeichnend für sie finde:

Schon als kleines Kind, so erzählte Ilse Härter, wollte sie erkunden, was es denn mit der Auferstehung auf sich hat.

Nach der Beisetzung einer Tante, an der sie teilnahm, hörte sie, wie der Pfarrer davon sprach, dass die Tante nach drei Tagen auferstehen würde. Diese Vorstellung trieb sie an, genauer nachzuforschen, was es damit auf sich hatte.

Der erste Versuch, bei dem sie einen bereits verstorbenen Vogel begrub, scheiterte. Aber so schnell ließ sie sich nicht entmutigen und startete einen weiteren Versuch. Sie beschloss, sie müsse etwas Lebendiges nehmen. Schweren

Herzens nahm sie also ihren Teddybären, ertränkte ihn am Washtag in Mutters Seifenlauge, legte ihn in eine Zigarrenschachtel und bestattete ihn würdevoll. Als sie nach drei Tagen das kleine Grab öffnete, hatte sich dort augenscheinlich nichts Wesentliches ereignet, außer dass der Teddy, da es Sommer war, schimmelte. Irritiert von ihren Versuchsergebnissen beschloss sie, dass der Sache mit der Auferstehung nicht so einfach beizukommen sei.

„Na ja“, sagte sie zum Schluss ihrer Erzählung mit einem wissenden Schmunzeln, „bald werde ich es wohl endlich wissen...“

Es war wohl dieser Wissensdurst, der Ilse Härter 1931 das Studium der Theologie in Göttingen ergreifen ließ.

Nach der Machtergreifung Hitlers stand Ilse Härter vor der Frage, ob sie das Studium noch fortsetzen sollte, da sie mit der deutsch-christlichen Kirche nichts zu tun haben wollte.

„Soviel hatte ich in den ersten drei Semestern gelernt, dass es hier um ‚eine andere Bibel und einen anderen Gott‘ ging.

Ich war mir auch klar darüber, dass ich mich nicht in die Rolle zwingen lassen würde, die die Nationalsozialisten den Frauen diktierten.“

Auf den Rat eines Kommilitonen wechselte sie nach Königsberg. „Damit fiel meine Entscheidung bei der Theologie zu bleiben. In den Kollegs der Professoren Schniewind und Iwand ging mir auf, wie sehr die Bibel in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen Richtschnur sein konnte.“

Damit hatte Ilse endlich IHREN Zugang zur Theologie gefunden, ein „Leben im Geist Christi“ zu führen. Der Geist Christi spürte sie am Wirken in der Bekennenden Kirche/Barmen, der Versöhnungsarbeit nach dem Krieg, in der Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, in der Ökumene und in der feministischen Theologie.

In all diesen Bewegungen verlier sie nie den Blick dafür, die politische Dimension von Glauben und Theologie deutlich zu machen.

Und noch etwas lernte Ilse von den Königsberger Professoren. Sie „schwebten nicht über uns, sondern standen uns zur Seite und wiesen uns auch in einer Weise aneinander, wie ich das bisher nicht kennengelernt hatte.“

„Leben im Geist Christi“ bedeutete für sie: Diskussionen auf Augenhöhe! Ilse führte sie mit Kollegen und Kolleginnen, ebenso wie mit Schülern und Schülerinnen, der Kirchenleitung oder Menschen, die kamen, um sie über ihr Leben zu befragen, u.a. ...

Dabei hat sie es sehr geschätzt, wenn „Klartext geredet wurde.“ So manches Mal versetzte diese kleine Person damit ihr Gegenüber in großes Erstaunen.

„Ein Leben im Geist Christi“, hieß für Ilse Härter selbstverständlich darauf zu vertrauen, dass der Ruf Gottes das Evangelium zu verkündigen, auch an Frauen ergehen kann.

Die Ordination von Hannelotte Reiffen und Ilse Härter heute vor 70 Jahren am 12.1.1943 im Angesicht des Scheinwerferlichtes des KZ Sachsenhausen, wie Ilse immer betonte, um nicht die politische Dimension ihrer Zeit außer Acht zu lassen, durch Präses Kurt Scharf war ein Meilenstein für die Ordination von Frauen in Deutschland!

„Ich werde bei meiner Einsegnung nicht anwesend sein!“

Ilse Härters mutiges Beharren auf ihre Ordination hat u.a. dazu beigetragen, dass wir Pastorinnen und Pfarrerinnen heute an diesem Tag das Jubiläum 70 Jahre Ordination in Deutschland begehen können.

Über 70 Jahre war Ilse bereits alt, als sie begann sich wissenschaftlich mit der Aufarbeitung der Geschichte der Theologinnen im Göttinger Frauenforschungsprojekt, insbesondere der Geschichte des Vikarinnenausschusses der BK mit Hannelore Erhart und Dagmar Herbrecht zu beschäftigen. Sie verfasste eigene Beiträge, stellte sich aber

auch selbst als ein wandelndes Lexikon der Geschichte der Bekennenden Kirche zur Verfügung.

„Die Frau ist so klug, dass man sie unentwegt zitieren möchte“, schwärmte Günther van Norden.

Sie kannte sich aus und war manches Mal in ihren Erinnerungen, die immer Hand und Fuß hatten, kaum zu bremsen, damit stellte sie ihre ZuhörerInnen durchaus auf eine harte Probe!

Nicht nur Iles Klugheit sei besonders erwähnenswert, sondern auch ihre ganz praktische Seite war verblüffend. Sie war eine vorzügliche Kennerin der nordischen Länder und kannte sich eigentlich überall aus. War dies einmal nicht der Fall, beschaffte sie sich Informationen und verfolgte Reisen auf den ihr zur Verfügung stehenden Karten, die mit Verlaub gesagt, nicht immer mehr up to date waren.

Sie konnte sehr gut kochen, bevorzugte die schnelle, schmackhafte und gesunde Küche, damit für die wichtigen

Dinge im Leben mehr Zeit blieb. Sie war eine hervorragende Gastgeberin, u.a. auch, weil sie immer etwas „im Eis“ hatte, das sich schnell auftauen ließ. Ihre Teezeremonie berühmt!

„Ilse Härters Leben im Geist Christi“ endete auf dieser Erde am 28.12.2013. Christosen, aus dem von ihr so geliebten Garten von Klaus Bender und Manfred Lucens, habt Ihr ihr zum Abschied in die Hände gelegt.

Ihr beide habt ihr Leben und Sterben intensiv begleitet, versucht es ihr so angenehm wie möglich zu machen. Das war sicherlich nicht immer einfach, denn „über sich verfügen zu lassen“, fiel ihr bis zu letzt schwer. Ein letztes Mal tippe sie einen Tag vor ihrem Tod zur gewohnten Zeit, um 7.30 Uhr, bei euch an und bat um Hilfe. Das war ein schwerer Tag, der Euch lange nicht aus dem Kopf ging!

Worte aus dem 8. Brief des Paulus an die römische Gemeinde mögen uns beim Abschiednehmen noch einmal trösten:

Und doch leben wir in der Hoffnung, dass „dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ Röm 8.18

Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten von Ilse Härter, „ein Leben im Geist Christi“ ist nun vollendet, in dem Wissen, „welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“, von ihm herzlich angenommen und willkommen geheißen.

Lasst uns nun Abschied nehmen von Ilse Härter, so wie sie es zu tun pflegte: Sie machte um Abschiede keine großen Fisimatenten: Sachen wurden gepackt, Mäntel gereicht, dann ein knappes: „Hast du alles? Gut, dann lass dich noch einmal drücken!“ Es folgte ihre internationale Verabschiedungsformel: „Bye bye, au revoir, tot ziens, Auf Wiedersehen!“

Auf Wiedersehen Ilse, das wünschen wir uns sehr!

Amen

Dr. Heike Köhler, Rinteln